

Dresdener Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kreyßig & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kreyßig & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Interesse werden...
Kreuzblätter...
Kreuzblätter...
Kreuzblätter...

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kreyßig & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Dr. 21. Nachtzehnter Jahrgang. Dresden, Dienstag, 21. Januar 1873.

Politisches.

Mit inniger Theilnahme wird man allerwärts in Sachsen den Tod des Geh. Rath's Weinlig vernehmen. Eine edle, auf das Ideale gerichtete Natur, ein unermüdblicher Arbeiter, wie hochbegabter Mensch, ein treuer sächsischer, wie guter deutscher Patriot, liebenswürdig als Abtheilungschef, ebenso wie als Bürger- und Familienoberhaupt, wird mit ihm begraben. Seine Verdienste um sein engeres Vaterland erkennt ein ganzes Volk dankbar an. Als er in Berlin im Bundesrathe Sachsen vertrat, erregte sein ersaunliches Wissen, die Gebiegenheit seiner Kenntnisse ein solches Aufsehen, daß ihn Bismarck und Delbrück gern als Mitglied der Reichsregierung gewonnen hätten. Schon unter den Symptomen der Krankheit stehend, die ihn jetzt hinwegraffte, zog er es vor, den Rest seines Lebens seinem bisherigen Wirkungskreise zu widmen. Industrie und Handel, Ackerbau und Volkswirtschaft, Statistik und Gewerbe haben in Sachen von ihm die fruchtbarsten Anregungen empfangen. Ehre dem Andenken dieses Ehrenmannes!

Die preussischen Blätter wenden den kräftigen Vorlagen Falls eine immermehr steigende Theilnahme zu. Recht erfreulich ist die imposante Mehrheit, mittelst welcher diese Gesetze im Abgeordnetenhaus durchgehen werden. Mit Ausnahme der Clericalen, einiger Hochschulmänner und vereinzelter Doctrinärer der Fortschrittspartei wird sich, wie aus dem bisherigen Verlaufe der Debatten zu ersehen, das ganze Haus für sie erheben. Windthorst mag noch so geistvoll wieheln: Roon habe „Krankheitshalber“ seinen Abschied genommen und sei „aus Gesundheitsrückichten“ zurückgekommen, das Haus mag diesen gelungenen Einfall mit noch soviel Heiterkeit aufnehmen — an dem Ernste der folgenden Thatsache, daß die preussische Regierung sich ansieht, der katholischen Geistlichkeit eine deutsch-nationale, wissenschaftliche Bildung zu geben, ändert jene Heiterkeit Nichts. Keine besonderen Priesterseminare, keine Knabenasylate mehr, sondern Erziehung auf Gymnasien und Universitäten zu deutschen Priestern!

Das ungarische, durch Sonny's Wirtschaft hervorgerufene Deficit für das abgelaufene Jahr beträgt nicht weniger als 50 Millionen Gulden, ein abschreckendes Beispiel von dem Junkerhochmut, der mit Verachtung auf die Kleinbürgerliche Sparjamkeit im Staatshaushalte herabsah, die wachsenden Deficits durch Ziffernmanipulationen verbarg oder durch leichtfertiges Schuldenmachen deckte. Dabei zeigte sich eine grenzenlose Verwahrlosung des Straßenbaues, während Sonny nur für prunkende Eisenbahnen, die nahe an seinen Gütern vorbeiführten, Geld und Sinn hatte.

Raum ist der Sarg Napoleon's versiegelt und versenkt, so brechen in der Familie Zwistigkeiten aus. Nicht nur sind Eugenie und der dicke Prinz wegen der Regenschäft, die sie beide beanspruchen, zerfallen, sondern auch der eugeniele Zwerg der Familie konnte sich nicht über die Richtigkeit und den Wortlaut der zu erlassenden Proclamation an die Franzosen einigen. Außerdem ist Eugenie sehr beunruhigt darüber, daß der Papst ihr kein eigenhändiges Beileidschreiben zugesendet hat. Die englischen Steinoperatoren haben sich gegen die Beschuldigungen ihrer französischen Kollegen zu verantworten, die sie beschuldigen, sie hätten die Fehler der englischen Kerze: handwerkswäßig roh in den Manipulationen und rücksichtslos in ihren Entschlüssen gegenüber den Kranken zu sein, auch bei Napoleon begangen. Wichtig ist, daß die englischen Kerze an ein Publikum gewöhnt sind, das kräftig ernährt und rauch erzogen, schwerste Eingriffe verhältnismäßig leicht erträgt. Aber ein Dr. Thomson u. Gen. wird nicht Napoleon wie eine robuste Bierbrauerconstitution behandelt haben. Wohl aber glaubt man, daß das gelammte Doctoreneologium die Krankheit Napoleon's ein wenig mißverstanden hat, während keine menschliche Kunst im Stande gewesen wäre, sein Ende abzumehren.

Raum haben die habgierigen Prinzen von Orleans ihre confiscirten Güter im Werthe von 50 Millionen von Frankreich zurückhalten, so melden sich die Prinzessinnen von Orleans und verlangen die nachträgliche Bezahlung ihrer Aussteuer nebst Zinsen und Zinseszinsen, die ihnen ein Decret von Napoleon 1865 zugestanden. Sie machten damals diese Aussteuer nicht aus seinen Händen annehmen; jetzt verlangen sie von Frankreich das Sämmlchen von 11 Millionen, obwohl nach dem Besetze Zinsen, die binnen 5 Jahren nicht erhoben worden, verfallen sind. Frankreich hat wahrhaftig genügende finanzielle Verpflichtungen, als daß es noch orleanischen Prinzessinnen verfallene Mitgift nachwerfen könnte. Diese Gesandter der Orleans ist keines der geringsten Hindernisse für ihre Thronansichten.

Vocales und Sächsisches.

Vandtag. Die 1. Kammer hat gestern eine große Anzahl von Petitionen durch Verzicht zu den Reichstagen der 2. Kammer erledigt. Beider genehmigte sie (Ref. Oberbürgermeister Potendauer) die Entnahme von 7,200,000 Sgr. Staatsschuldenscheine durch das Finanzministerium, sowie (Ref. Selter) den Ankauf eines Hauses in Plauen als Sitz der Hauptverwaltung. Unter den Petitionen befand sich eine Eingabe des sächsischen Stenographenbunds, worüber auf das Detail des Reichstags v. Burgl der Antrag des

Dr. Wigard beschlossen wurde, sie der Regierung zur Erwägung zu geben, od nicht an allen höheren Lehranstalten die Gelegenheit zur Bekämpfung der Stenographie zu bieten und deshalb geeignete Vorkehrung zu treffen sei. Bei Verabreichung der Petition von Markshner (Vrählsche Terrasse) hinsichtlich des Verbotes öffentlicher Concerte während der geschlossenen Zeit, wurde (Ref. v. Burgl) mit 17 gegen 16 Stimmen, der Antrag auf Aufhebung der Petition abgelehnt, hingegen dem Beschlusse auf Berücksichtigung im Sinne des Petenten ebenfalls gegen 23 Stimmen abgelehnt.

Wir hören, daß der Finanzminister Fehr. v. Friesen unwohl ist. Sein Nichterscheinen in den letzten Sitzungen der 2. Kammer findet hierdurch seine Erklärung.

Es dürfte für mehrere unserer Leser von Interesse sein, die Beweggründe des von Dresden gewählten Abgeordneten Walter bei der Abstimmung über das Volksschulgesetz zu kennen; derselbe äußerte nach den stenographischen Niederschriften Folgendes:

Meine Herren! Es wäre sehr wünschenswerth gewesen, daß dieses so wichtige Gesetz, sowohl in der 1. wie in der 2. Kammer zur Einstimmigkeit gebracht worden wäre; aber, meine Herren! es ist wohl in unserem Saale Niemand, der geglaubt hat, daß die Schaffung eines neuen Volksschulgesetzes die Ansichten beider Kammern vollständig gleich sein würden. Meine Herren! Ich hätte, wie gesagt, mich gefreut, wenn namentlich in Bezug auf die Confessionslosigkeit der Schule die 1. Kammer sich den Ansichten der 2. Kammer gefügt hätte; ich höre das, weil ich selber jetzt in der Beratung und Abstimmung mich dafür ausgesprochen habe. Ich bin auch der festen Ueberzeugung, daß nicht Jahre vergehen werden, wo von einem großen Nachbarn die Confessionslosigkeit der Schule anerkannt werden wird; ich glaube dies deshalb, weil bei der unerlöschlichen Lust, die in der ganzen augenblicklichen Zeitströmung liegt, die Regierung in Preußen, welche in kirchlichen und Schulischen vorgegangen ist, nichts weiter übrig lassen wird, als seiner Zeit die Confessionslosigkeit für die Schulen zu erklären. Wir werden uns demgemäß nicht entziehen können, mit der Zeit denselben Weg einzuschlagen. Ich hätte deshalb gewünscht, daß wir in dieser Frage vorgegangen wären, weil ich mich freue und stolz darauf bin, wenn von Sachsen zuerst die Initiative in freibüchlichem Sinne ergriffen wird. Aber, meine Herren, legt liegt die Sache anders, wir haben nicht mehr die Verabreichung, wo wir mit der ganzen Kraft und Ueberzeugung eintreten können, den einzelnen Abgeordneten noch zu überzeugen und zu belehren, sondern wir stehen an der entscheidenden Abstimmung und, meine Herren, diese Abstimmung muß zu Resultaten und Entscheidungen führen, wenn nicht heute, so doch morgen. Was sagen wir an die Stelle des sonst so herrlichen Gesetzes, wenn wir diesen Paragraph nicht annehmen? — Es bleibt dann Alles beim Alten; die wohlmeinende Absicht, welche der Herr Abgeordnete Wiedemann hat, ein Volksschulgesetz einzubringen, so glaube ich doch, daß es niemals dazu kommen wird, daß die 1. Kammer dieses Volksschulgesetz einbringt, nachdem wir heute deren Vor schläge abgelehnt. Was bleibt also übrig? — Das viele Gute, was in der Gesetzvorlage enthalten ist, wird nicht zum Gesetz erhoben und bei der nächsten Vorlage die, wie der Herr Reichert meint, in Jahr und Tag von der Regierung doch wieder gemacht wird, geht der Kampf bei all' diesen Punkten noch einmal wieder los. Wir würden aber, wenn wir nachgeben und den 8 § annehmen, der doch unzweifelhaft mit der Zeit von selber fallen muß, viel Gutes und Schönes erreicht haben und dem nächsten Volke zeigen, daß wir auch arbeiten, nicht nur sprechen können und die dicke Ansicht habe ich bei § 19 bezüglich des Patronats. Dies sind die beiden Hauptpunkte, welche zu Verbesserungen und freier Zeiten geboten ist, und wird sich der Kampf dann nur auf die beiden Punkte, auf das Patronat und auf die Confessionslosigkeit beziehen. Meine Herren, ich stehe in dieser Beziehung wie immer auf einem praktischen Standpunkte und ich kann offen gestehen, daß ich nicht ohne Kampf zu der Anschauung gekommen bin, die ich eben ausgesprochen habe, aber wie der Herr Reichert ganz richtig gesagt hat: Jeder muß nach seiner innersten Ueberzeugung handeln und meine innerste Ueberzeugung hat mich dahin geführt, daß, weil ich nicht gern das ganze Gesetz fallen lassen möchte, weil ich solches für vortheilhaft halte und glaube es gerichtet zum Segen des sächsischen Volkes, so werde ich mich für die Minorität erklären.

Die Verabreichung des Herrn Geh. Rath's und Directors im Ministerium des Innern Dr. Weinlig erfolgt heute (Dienstag) Nachmittags 3 Uhr von der Todtenhalle des Annenkirchhofs aus.

Die diesjährige Geburtstagsfeier des Erfinders der deutschen Stenographie, Gabelsberger, verspricht eine recht zahlreiche zu werden. Das hiesige s. Stenographische Institut mit seinen erweiterten Sitzungen hat sich mit dem Stenographenverein Tironia und noch 2 anderen stenographischen Corporationen zu gemeinsamer Begehung des Geburtstags ihres Meisters verbunden. Als Festlocal wurde die Brühl'sche Terrasse gewählt. Da in früheren Jahren diese Feier des 9. Februar sich in weiten Kreisen viele Freunde gewann, so weisen wir im Voraus darauf hin.

Von einem Leipziger Baugewerker wird uns über den neuesten Hausbau in Leipzig noch mitgeteilt, daß keineswegs die Ursache zu dem Unfall, wie man mehrfach meint, an schlechtem Baumaterial, sondern an schlechter Grundirung des Baues liegt. Der Boden in dieser Gegend Leipzigs sei für das Bauen ein mißlicher; dazu habe das neue Gebäude eine ganz falsche Stellung, die wesentlich den Sturm befördert habe. Als Beweis für die Mißlichkeit des Terrains führt der Baugewerke

an, daß sämtliche bis jetzt darauf befindliche Bäume sich sehr stark aus dem Lothe gedrückt hätten, und läßt durchblicken, daß man eben mit der Grundirung nicht vorsichtig genug verfahren sei, weil man den Boden nicht genügend geprüft habe. Wir können für die Richtigkeit dieser Ansicht über die Ursache des Unfalls natürlich nicht eintreten, aber viel Wahrscheinliches hat sie und kann jeder Bauende daraus wenigstens die Nutzenwendung ziehen, daß man den Boden, namentlich wenn das Haus isolirt zu stehen kommen soll, gründlich prüfen muß. Das eingestürzte Haus hat überdies 18 Ellen Front und 4 Stuß Höhe gehabt.

Bei dem milden Wetter ist auch unter den hiesigen öffentlichen Bauten das neue Gymnasium, das aus Staatsmitteln in hiesiger Kreisstadt und zwar auf dem Areale des sächsischen Hofhofes in hiesiger Holzhofgasse erbaut wird, ziemlich rasch emporgewachsen. Man baut an der sechsmächtig erwarteten Anzahl bereits im erhöhten Parterre und hofft man, spätestens Ostern 1874, vielleicht noch vorher, das Gymnasium mit einem Coetuis zu eröffnen, da auch die umliegende Gegend sich bereits sehr für dasselbe interessiert.

Aus dem Weinberge des Herrn Carl Heinrich Siedler in Loschwitz sind uns Aestchen eines Wirsichbaumes, die über und über von zartrothen Blüthen bedeckt sind, und helle und dunkelrothe Hofen zugesandt worden.

Die der Brandstiftung in Gölln bei Meissen angeklagte frühere Krankenpflegerin Frau Leopold hat, wie uns ein Freund des Albertvereins mittheilt, nicht in näheren Beziehungen zu der freiwilligen Krankenpflege des Albertvereins oder der Frau Simon gestanden. Allerdings war sie im letzten Feldzug als Krankenpflegerin thätig, mit dem Albertverein hat sie aber weiter nichts zu thun gehabt, als daß von demselben vor langer Zeit einmal ein krankes Kind der Leopold verpflegt worden ist.

Eine Jagd auf einen tothen Hasen hat in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag eine Abtheilung der Feuerweh in Zölln ausgeführt und — den tothen Hasen auch richtig eingeholt. Der dortige Erbrücker R. hatte sich einen Hasen mit Geschicklichkeit geschossen und denselben an den Giebel seines Hauses etwa 25 Ellen hoch in die Luft gehängt in dem Wahne, hier könne von Außen keine menschliche Hand ein böses Geistes nach des Nächsten Hasen ausführen. Mit diesen beruhigenden Gefühlen begiebt er sich am Sonnabend nach der „Post“, um seinen Nachtruft im Kreise von Bekannten zu halten, fordert aber dabei die Gefahr heraus, indem er sich der vorsichtigen und unzugänglichen Anbringung seines Hasens rühmt. Unter den Wächtern sind auch mehrere Chargirte der Feuerweh, welche die Sicherheit des Hasens für durchaus nicht sicher halten und schließlich erklären, daß es gar nicht lange dauern sollte, so würde der Hase hier sein. Der gemüthliche Erbrücker sagt, für den Fall schon er ihnen den Hasen. Das war ein Wort! — Die Feuerweh verschanzt und der sich ruhig und sicher fühlende Hasenbesitzer demonstrirt den übrigen Wächtern noch lang und breit über die Unmöglichkeit, von außerhalb des Hauses zu dem Hasen zu gelangen. Aber — plötzlich verstummt er, denn in der Thüre erschint der Feuerwehshauptmann und — der Hase. Die Zöllner Feuerweh scheint ihren Beruf aus dem Fundament zu verstehen, denn sie hatte das corpus delicti — was Allen schließlich delicat schmeckte — wirklich durch Klettern zc. erlangt.

In der Sonnenbühnennummer berichtet man in diesen Blättern endlich einmal von der Entdeckung eines Kohlenmarders, was man die gewissenlosen Kohlenfuhrleute nennt, welche unterwegs der Hectoliter etliche auf die Seite bringen, um sie auf ihre besondere Rechnung hin zu verkaufen. Es müßte doch bei strengem Zusammengehen von Privaten und Behörden möglich sein, diesen unaufrichtigen Handel ganz abzuschaffen und auf seines Nach zu halten. Mehrere uns bekannte Familien haben sich ein Hectolitermaß (Karrenform) angeschafft, messen sofort nach und bezahlen dem Fuhrmann (nach Abzug aller Zehenden und Ertheilung von etwaigen Reprimanden) nur Das, was er eben gebracht hat. Probatum est.

Auf einem hiesigen Tanzsaale ist vorgestern Abend während des Tances einem der dort beschäftigten Tanzmeister seine Uhr sammt Kette aus der Tasche gestohlen worden. Daß er auf diese Weise um Uhr und Kette gekommen ist, vermuthet der Beschädigte; es ist aber, wie viele Beispiele beweisen, eben so gut möglich, daß in dem Tanzgewühle die betreffende Uhrkette sich um einen Knopf oder anderen Knopf eines der Tänzer gezeichnet hat und auf diese Weise sammt der Uhr fortgeschwemmt worden ist.

Die beiden Herculesstatuen im Großen Garten hatten gestern Morgen Schürzen vor, die ihnen wahrscheinlich ein Spatzvogel umgebunden.

In vorvergangener Nacht sind aus einem Taubenschlag auf dem Roienweg Nr. 37 5 Paar Tauben nebst 2 erst 3 Tage alten Jungen mittelst Einsteigens mit einer Leiter gestohlen worden, ohne daß zur Zeit eine Spur des Thäters nachzuweisen wäre, obgleich verschiedene Verdachtsgründe vorliegen. Der rüchlose Dieb hat die stürmische Nacht benutzt, um durch Uebersteigen und Einsteigen ohne vernehmbares Geräusch die That vollführen zu können. Daß hierbei weder von einem Marber

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kreyßig & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kreyßig & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kreyßig & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kreyßig & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kreyßig & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kreyßig & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.